Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 19 (1993)
Heft: 1

Artikel: Hanna Eckardt Jäggi
Autor: Räber-Schneider, Katka
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANNA ECKARDT JÄGGI

Hanna Eckardt Jäggi, geboren 1959 in Rumänien, ist Graphik-Designerin, Malerin und Performance-Künstlerin. Sie lebt seit 1990 in Basel und hat einen 12jährigen Sohn.

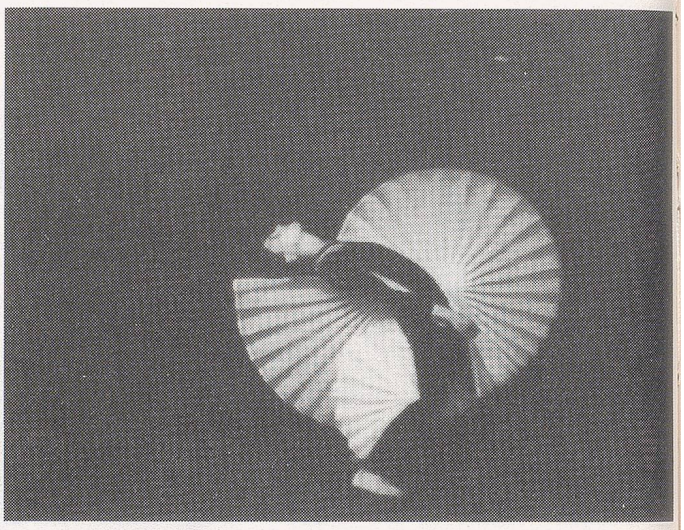
VON KATKA RÄBER-SCHNEIDER

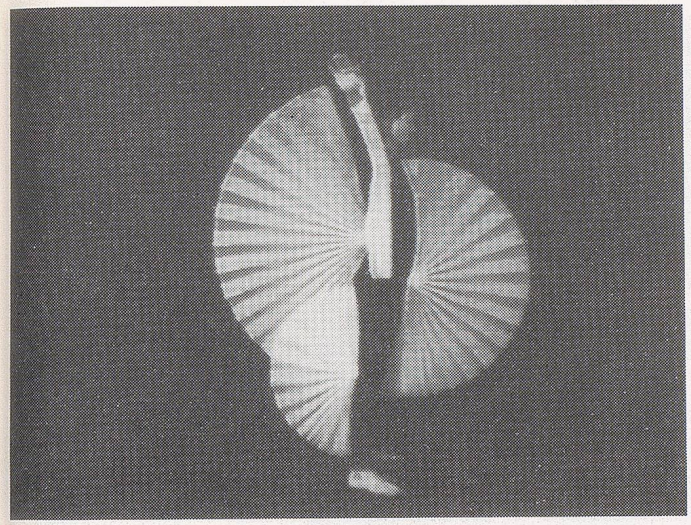
Der Text "FLUG & FLOSS" begleitete Hanna Eckardt Jäggis Ausstellung in Basel. Sie wählte nicht einen Querschnitt durch ihr Schaffen, um sich in der Schweiz vorzustellen, sondern entschied sich für einen kleinen Ausschnitt. So kann sie mehr Tiefe zeigen, seriöser in Details gehen und ihr Interesse am ganzheitlichen Erfassen einer Aufgabe beweisen.
Hanna Eckardt Jäggi ist in ihrem Stil der Konzeptart verbunden, die den Gegenstand, das Abbild und den Begriff in der Art des Surrealisten Magritte unter die Lupe nimmt. Auf semiotischer Grundlage (d.h. das sprachliche Zeichen betreffend) betritt die Künstlerin das weite Feld zwischen Sprache und Bild. Die Sprachbedeutung jedes Begriffs ist in ständigem Wandel. "Die Begriffe sind die Griffe, an denen man die Dinge bewegen kann", zitiert Hanna Bertolt Brecht und zeigt damit, dass sie die Wirklichkeit als Reibungsflächen verschiedener Wahrnehmungsmöglichkeiten interpretiert. So kann auch sie das Bild der sich wandelnden Begriffe künstlerisch beeinflussen und verändern. Aus einem Küchenstuhl wird beispielsweise ein bedrohlicher elektrischer Stuhl, Türen werden personifiziert, sie bekommen Schamhaare und werden "alphabetisiert". Damit bringt die Künstlerin eine politische Dimension in ihre Bilder.

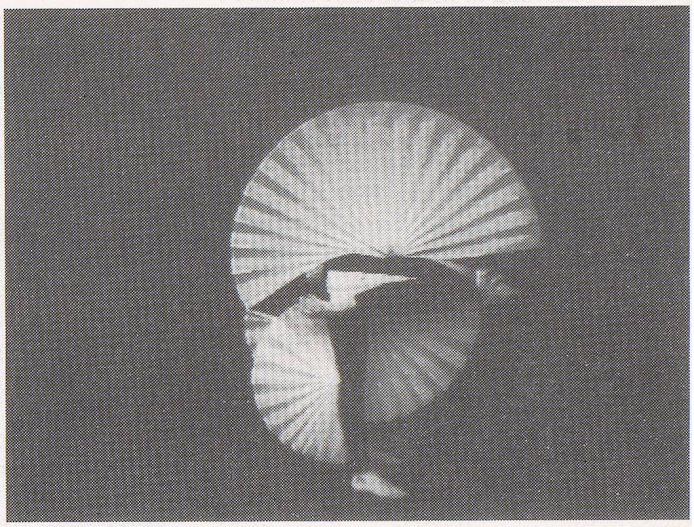
Hanna Eckart Jäggis künstlerischer Ausdruck ist niemals eindimensional. Die Künstlerin entscheidet sich je nach Gegenstand neu für Gestaltungsmittel und Stil: mal für eine plakative und witzige Graphik, mal für Federzeichnungen, die als Illustration dienen, mal für abstrakte Malerei zur Gestaltung eines Programmhefts.
Bereits als Kind genoss Hanna eine musisch breitgefächerte Ausbildung: Der deutschen Minderheit in Rumänien angehörend, besuchte sie halbtags eine deutsche Schule und verbrachte den zweiten Teil des Tages in einer Spezialschule für Kunst und Gestaltung; daneben genoss sie auch noch Gymnastik- und Ballettunterricht. Diese für uns eher ungewohnte breite künstlerische Ausbildung in der Kindheit und Jugend bildet die Grundlage für Hannas ganzheitlichen Kunstausdruck. 1974 siedelte die Familie Eckardt im Rahmen der so-

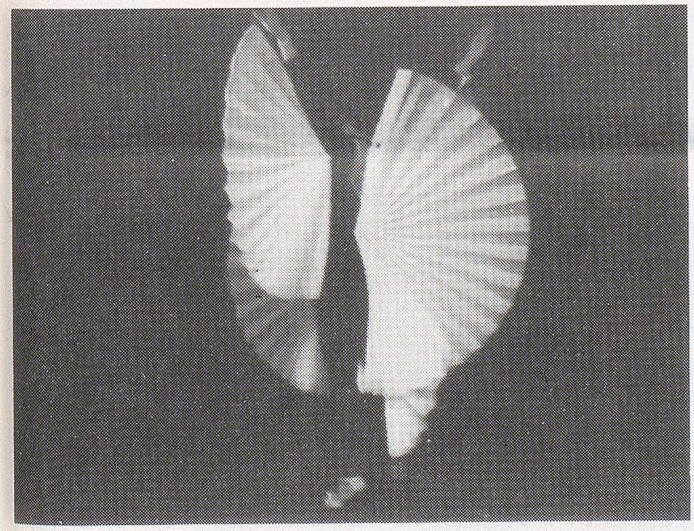
FLUG & FLOSS

Unter dem Eindruck der Raketenaufrüstung und der Angst vor der Internationalisierung des Krieges in Irak und Kuwait fing ich an, mich für die "Architektur des Himmels" zu interessieren. In dieser Zeit ist die Bildserie IKARUS I-VIII entstanden. Es ist die Metamorphose einer beflügelten Figur hin zum gebauten Flugapparat, zur Eroberung des Luftraums.
Ein Jahr später habe ich das Thema FLUG aufgenommen und angefangen, eine Topologie zum Menschenflug zu entwerfen. Fliegen heisst: sich erheben, sich mit Höchstgeschwindigkeit bewegen, schweben, gleiten, fallen, träumen, die Flucht ergreifen.

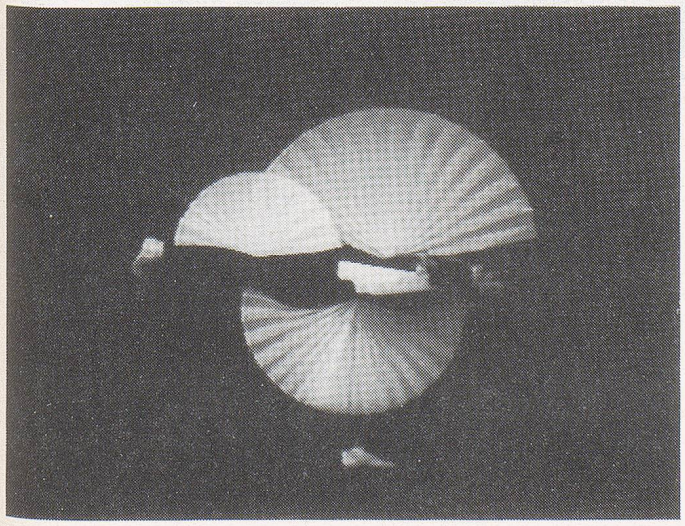








26. April 1986, Tschernobyl, Block vier – 1.24 Uhr – fliegt in die Luft. Die bisher grösste zivile Katastrophe. Experten sagen: Noch nie war das Ausmass so verheerend. Sechs Jahre danach und kein Ende. Umwelt ist der eigene Körper.
"Das Heimweh nach der Barbarei ist das letzte Wort einer jeden Zivilisation" (Emile M. Cioran), hat der Dramatiker Harald Müller seinem Theaterstück "Totenfloss" vorangestellt.
Für mich war die Thematik dieses Stükkes einer der Ausgangspunkte in der Auseinandersetzung mit FLOSS.
FLOSS ist ein Flügel auf dem Wasser.
FLOSS ist eines der ersten Fortbewegungsmittel des Menschen.



genannten 'Familienzusammenführung' in die BRD um. Hanna führte ihr Kunststudium an der Fachhochschule für Gestaltung in München fort und begann nach dessen Abschluss u.a. auch als Performance-Künstlerin zu arbeiten (zusammen mit der Performance-Gruppe MaMi 2 in Nürnberg).
In einer Performance kann sie ihren ganzen Körper als Werkstoff benutzen und so die Grenze zwischen Kunst und Leben aufheben. Die Form der Performance bricht mit den Konventionen der etablierten Kunst, indem meist verschiedene Ausdrucksformen vermischt werden und so ihre Wirkung potenzieren.
In Basel erlebe ich Hanna im Rahmen der Vernissage zur Ausstellung "FLUG & FLOSS" in der Performance "Was weitermacht, was aufhört", die sie ursprünglich für eine grosse Ausstellungshalle anlässlich der Art' 89 in Nürnberg konzipiert hatte. An ihrem Körper sind riesige, weisse Fächer befestigt, die sie in beugenden Bewegungen verschiedener Körperteile langsam öffnet und schliesst und damit die Bewegung optisch verstärkt weitergibt. "...Tag und Nacht macht weiter, ...der Hunger macht weiter, ...die Knöpfe machen weiter, ...die Marihuana macht weiter, ...der Sonntag macht weiter, ...meine Eltern waren jung, sie sprechen deutsch. Ich musste das erst lernen, man wächst immer in eine schon gesprochene Welt rein..." Das Aufeinanderstossen von Hannas konzentrierter Bewegungsfolge, der zeitlich verschobenen Video-Aufnahme und des Gedichts von Rolf Dieter Brinkmann erlebe ich als ein Konzentrat aus Körper und Geist. Die Darstellung mittels verschiedener Medien schafft fürs Publikum Assoziationsräume, die mich selber zur inneren Aktivität und Wachheit herausfordern.

BILDLEGENDEN:
S.13, Videoprints von Nives Widauer "Dort wo nichts am rechten Ort ist, ist Unordnung.
Dort wo am rechten Ort NICHTS ist, ist Ordnung."(Brecht)

Schrankbild
Dispersion auf Leinwand
12 / 87 cm

S.14,15 "Papierkostüm"
Videoprints von Nives Widauer

KOLUMNE

Als im Frühling 1990 auf der Ökumenischen Versammlung für Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in Seoul die anglikanische Bischöfin Barbara Harris aus den USA in einem der Gottesdienste die Predigt hielt, blieb im Saal eine ganze Reihe von Plätzen leer. Sie gehörten der Geistlichkeit der russisch-orthodoxen Kirche, der der Anblick einer ordinierten Frau nicht zumutbar erschien. Als jetzt Mitte November letzten Jahres die anglikanische Kirche auch des Mutterlandes England mit hauchdünner Mehrheit beschloss, fürderhin ihrerseits Frauen zum Priesteramt zuzulassen, führte dies nicht nur zu schweren Spannungen mit Rom und der Führungsriege der orthodoxen Kirchen, sondern auch zu einer Spaltung innerhalb der eigenen Reihen. Das Argument all derer, die Frauen am Altar nicht dulden wollen: Christus war ein Mann und kann folglich nur von einem Mann gültig repräsentiert werden. Die "natürliche Symbolik des Geschlechts", nennt sich das im klassischen Scholastiker-Jargon, wie er unter höheren geistlichen Würdenträgern immer noch im Schwange ist. Dass Männer solchen sexistischen Schabernack allen Ernstes glauben, ist bedauerlich, aber letztenendes noch irgendwie nachvollziehbar. Die Zulassung der Frau zum Priesteramt rüttelt an den letzten Bastionen ihrer Macht, und darauf reagieren Männer in aller Regel empfindlich. Dass es aber auch Frauen gibt – und gar nicht so wenige –, die sich dieser männlichen Argumentationsweise anschliessen und den eigenen Geschlechtsgenossinen die Gefolgschaft verweigern, ist schon schwieriger zu verstehen. Und doch geschieht es immer wieder und ist jetzt auch in England passiert: Frauen sind aus der Kirche ausgetreten, weil sie nicht bereit waren, das Abendmahl aus der Hand einer Frau entgegenzunehmen. Die Erklärung hierfür liefert weniger die Theologie als vielmehr die Psychologie, die auf dem Boden dieser Theologie gewachsen ist und zur Folge hatte, dass Frauen 2'000 Jahre christlich-abendländische Frauenverachtung in einem Masse verinnerlicht haben, das auch vor der eigenen Person nicht haltmacht. Ein wahrhaft trauriges Erbe!

Klara Obermüller,
Dr. phil. I, Redaktorin der "Weltwoche" in Zürich.